

fertigt, als die Mönche alle Bauten der Abtei mit einer Wasserleitung versehen. — Das sind Abbildungen. Aber ein wirklicher Klosterbau, der über das 12. Jahrhundert hinaufreicht, war bis jetzt nicht bekannt. Nur am Dom von Merseburg sind einige Bogenstellungen des früheren Kreuzgangs übriggeblieben, und in Jung-St. Peter zu Strassburg fanden sich bedeutendere Baureste, die der bekannte Restaurator Professor Schäfer (Karlsruhe) zu einem nachgeahmten Kreuzgang ergänzte.

Der einzigartige wissenschaftliche Wert der Trierer Entdeckung ist hiermit klar gestellt: Sie bringt uns von einem Klosterbau des 11. Jahrhunderts einen Flügel fast restlos erhalten; ein zweiter Flügel, als mehrstöckiges Gebäude gestaltet, ist zum grössten Teil noch unversehrt; ein dritter Flügel, dessen wichtigste Teile leider vor einigen Jahrzehnten zerstört worden sind, kann aus den Fundamenten und anderen Spuren wenigstens noch ausreichend erkannt werden; von dem vierten scheint weniger übriggeblieben zu sein.

Für Trier fällt diese wissenschaftliche Bedeutung des Fundes besonders deshalb ins Gewicht, weil sie sich mit anderen unserer alten Kunstschatze zu einem grossen Ganzen glücklich zusammenschliesst. Trier wird nunmehr diejenige Stadt, die für das Studium der frühromanischen Baukunst den reichsten Anschauungsstoff bietet. Zeugen kirchlicher Baukunst, wie der Westbau unseres Domes und

der Turm von Alt-Irminen besitzen auch andere Städte. Trier aber fügt hinzu die bedeutsamsten Denkmäler des Wohnbaues: Den Frankenturm als bestes erhaltenes Beispiel des Wohnturmes eines bürgerlichen Grossbesitzers, und nun auch St. Simeon als ganz einzig dastehende Probe des Wohnbaues einer geistlichen Genossenschaft. Es gilt nunmehr dieses hochbedeutende Bauwerk nach den Anforderungen der Denkmalpflege herzustellen und dann der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Mancherlei Pläne sind dafür erörtert worden. Bei einer kürzlich stattgehabten Besichtigung durch den Staatskonservator ist mit Recht die Sicherstellung der Denkmalwerte in den Vordergrund gerückt worden. Darauf wird sich jetzt die Arbeit des Entdeckers und der ihn unterstützenden Stellen richten.

Ist diese Arbeit einmal vollbracht, dann wird dem Fremden am Eingang Triers sich eine Bautengruppe darbieten, in der die Gesamtbedeutung der alten Moselstadt in wunderbarer Klarheit ausgedrückt ist: Die Porta nigra als Verkünderin der römischen Vergangenheit, ihre Apsis und das nach Westen hin gelegene Stift als Vertreterin ihrer deutsch-christlichen Kunst- und Kulturwerte. Für den Kundigen, sollte er auch aus weiter Ferne kommen, wird diese Bautengruppe am Eingange einer Stadt dasselbe bedeuten, wie das Wappenschild über dem Portal einer deutschen Burg*).

LITERATUR.

Jos. Koenen, Burg Montclair-Führer. Herausgeber Verein für Heimatkunde im Kreise Merzig. Druck und Verlag der Merziger Volkszeitung. 2 Franken.

Dieser kleine „Führer“ umfaßt 9 Seiten Text mit 4 Abbildungen eines Modells der von dem Verfasser rekonstruierten Burg im Besitz des Vereins.

Der Verfasser hat seinen Führer fast ausschließlich auf die jetzt noch stehende Burg zugeschnitten. Die älteren Anlagen werden nur ganz kurz gestreift im 3. Abschnitt „Führer auf dem Burgberge“. Man kann das verstehen, wenn man lediglich einen Führer durch die noch hochstehenden Ruinen geben wollte. Aber für den Geschichtsfreund haben gerade diese älteren Anlagen, von denen man Spuren auf Schritt und Tritt begegnet, doch wohl das größere Interesse zu beanspruchen. Denn die vom Kurfürst Balduin zerstörte Burg hat eine ganz andere Bedeutung gehabt wie die immerhin bescheidene Anlage, deren Reste heute noch hochragen. Auf keinen Fall durfte die ältere Geschichte des bedeutsamen Burgberges so stiefmütterlich behandelt werden.

Man dürfte auch einen Hinweis erwarten auf die möglicherweise schon vorgeschichtlichen Reste, auf die ich in dieser Zeitschrift I, 1926, S. 182, 15 die Aufmerksamkeit hingelenkt habe. Wir hoffen gern, daß in einer weiteren

Auflage diesen Wünschen Rechnung getragen werden kann.

Wünschenswerter als gleich 4 Ansichten des Modells wäre die Beigabe eines Plans gewesen.

Das Schriftenverzeichnis wäre durch folgende Arbeiten zu ergänzen: G. Bärsch, Einige Nachrichten über 1. den Steinring von Otzenhausen, 2. Castell im Kr. Saarburg, 3. Montclair im Kr. Merzig (S. 20 und Anhang Nr. 3 S. 59-66. Zusätze u. Berichtigungen S. 104-110). 2. Auflage, hrsgg. von A. Schriewer, Trier, 1839.

Baden, Die Ruinen der Burg Montclair = Jahresber. d. Ges. f. nützl. Forschg. Trier 1859/1860, S. 27 ff.

Briesen, Urkundliche Geschichte d. Kreises Merzig, 1863, S. 101-126 mit Plan. — Derselbe Plan bei Kell, Geschichte des Kreises Merzig, 1925, S. 62 (II. Die Burg Montclair S. 58-68).

Max Löwenstein, Ein Beitrag z. Geschichte der Burg Montclair. Trier. Heimat 4, Heft 11, August 1928.

Das Wesentlichste aus der älteren Literatur ist zusammengestellt von mir: Montclair, seine Geschichte und seine Burgen, in der Trierer Zeitschr. I 1926, S. 169-172 mit 2 Abb. Vergl. auch P. Steiner, Alte Befestigungen im Gebiet der Saar, Zeitschr. d. rhein. Ver. für Denkmalpflege 1929, S. 51.

Trier.

P. Steiner.

*) Vgl. das Bild der Porta als Simeonskirche, das Symbol auf dem Titelblatt unserer Zeitschrift. Red.